

Die „Volkswacht“ erscheint täglich Nachmittags außer Sonntag und ist durch die Expedition, Neue Braupferde 14, durch die Post und durch Colportage zu beziehen. Preis vierteljährlich 12.50, pro Woche 20 Pf., Postzeitungsliste Nr. 7748.

Volkswacht

für Schlesien, Posen und die Nachbargebiete.

Organ für die werktätige Bevölkerung.

Mit der illustrierten Beilage „Die neue Welt“.

Anfertigungsgeld für die einzelnen Beiträge oder deren Raum 20 Pfennige, für Druck- und Veranlagungs-Geld 10 Pfennige. In jeder für die nächste Nummer müssen die Beiträge bis zum 10. Uhr in der Expedition abgegeben werden.

Telephon Nr. 451.

Telephon Nr. 451.

Nr. 298.

Mittwoch, den 21. Dezember 1898.

9. Jahrgang.

Politische Uebersicht.

Etwas vom groben Unfug.

Ein Initiativantrag der freisinnigen Volkspartei fordert eine Aenderung des Strafgesetzbuches über den vielgenannten und sogenannten Groben Unfug. Der Wortlaut des gegenwärtigen Paragraphen: „Wer in ungebührlicher Weise ruhestörenden Lärm oder groben Unfug verübt u. s. w.“ soll ersetzt werden in: „Wer durch Erregung von Lärm oder ähnlichen unmittelbar in die Sinne fallenden Handlungen die öffentliche Ruhe in ungebührlicher Weise stört u. s. w.“

Nach der Entstehungsgeschichte und dem Wortlaut der Bestimmung ist es zweifellos, daß damit lediglich die „Dummenjungenstreiche“ getroffen werden sollen, ungebührliche Handlungen auf der Straße, die den Lärm oder die ungebührlichen Taten und dadurch das Publikum belästigen. Gerade die Zusammenstellung mit dem „ruhestörenden Lärm“ bewies, daß ähnliche, in die Sinne fallende Handlungen betroffen werden sollten, z. B. das widerrechtliche Ausdrehen von Straßenlaternen oder die Vertauschung von Firmenschildern und Ähnliches.

Aber die Gerichtspraxis hat aus dem Paragraphen etwas ganz anderes gemacht. Mit unheimlicher Geschwindigkeit ist der harmlose kleine Pudel zu einem phantastischen Ungeheuer angeschwollen, das wie ein brüllender Löwe umhergeht und sieht, wen es verschlinge. Je weniger der Reichstag sich dazu hergab, die strafrechtlichen Bestimmungen gegen die Arbeiterbewegung zu verschärfen, um so widersinnigere Blößen entpflanzte der Ziffer 11 des § 360 unseres Strafgesetzbuchs. Verjagte alle anderen gesetzlichen Bestimmungen — § 360 Ziffer 11 verjagte nie. Hier hatte man Wachs, das sich in beliebige Formen pressen, Gummi, der sich fast unbegrenzt ausdehnen, ein Mädchen, das sich von jedem zu jedem Zwecke gebrauchen ließ.

Was ist nicht Alles als grober Unfug bestraft worden? In Beantwortung dieser Frage giebt „Die Welt am Montag“ eine Anzahl Urtheile wieder, die in ihrer Zusammenstellung erheitern wirken. Wir lassen sie hier folgen:

Turner, die bei einem Ausflug unter ihren Röcken rothe Aufschweifen (ein Zeichen republikanischer Gesinnung!) trugen. Leute, die, weil ihre schwarzen Röcke schon zu schlecht waren, in anderen Kleidern an einem Begräbniß theilnahmen. Ein Pferdebesitzer, weil er Sonntags, nachdem er Pferde gefüttert und Wagen gereinigt hat, in zerissenem und beschmutztem Anzug durch die Straßen nach seiner Wohnung gegangen ist. Denn, sagt das sächsische Gericht, „Sonntags pflegt jedermann bessere Kleidung anzuwenden und sich zu putzen“. In Adlershof ist es grober Unfug, wenn man zur Erinnerung an den 18. März illuminiert, und in Jöhoe, wenn man die Büsten von Lassalle und Marx in das Schaufenster stellt, während der „patriotische“ Festzug am Tage der schleswig-holsteinischen Erhebungsfeier durch die Straßen zieht. Im Posenischen werden Leute in zwei Instanzen wegen groben Unfugs verurtheilt, weil sie den Honoratioren, die ein Fest veranstalten wollten, die Musikkapelle weggemietet haben. Zwischenrufe in einer Versammlung, die den Redner fördern, werden ebenso als grober Unfug bestraft, wie ein Hoch auf die Sozialdemokratie. Wer einen Stimmgabel zerbricht und ihn dem Verteiler vor die Füße wirft, macht sich des groben Unfugs schuldig. § 43 der Gewerbeordnung gestattet das Vertheilen

von Druckschriften während der Wahlzeit ohne jede Einschränkung. Aber über jeder anderen Bestimmung steht § 360 Ziffer 11 des Strafgesetzbuchs. Darum werden, namentlich in Sachsen, die Leute, die Sonntags (nicht etwa während der Kirchzeit) Flugblätter oder Kalender vertheilen, wegen groben Unfugs bestraft, weil sie „Parteigeist in den Sonntagsfrieden hineinbringen“.

Die Koalitionsfreiheit ist den bei uns herrschenden Klassen schon lange ein Dorn im Auge. Gesetzlich kann man nichts dagegen thun. „Doch wo Gesetze fehlen, da stellt zur rechten Zeit der grobe Unfug sich ein.“ In einer Fabrik ist Streik ausgedroht. Zu seiner Durchführung ist das Streikposten stehen ein notwendiges und nach der Gewerbeordnung erlaubtes Mittel. Grober Unfug! In einer Stadt sind die sämtlichen Schuhmacher in Ausstand getreten. Ihr Fachblatt schreibt: „Kollegen, Zuzug fernhalten!“ Grober Unfug! Eine Brauerei hat sämtliche organisierten Arbeiter entlassen. Die Arbeiter veröffentlichen als gerechte Abwehr dieses ungerechten Angriffs eine Liste der Lokale, wo das Bier dieser Brauerei verschänkt wird. Grober Unfug! Ein Polizeibeamter wird darauf aufmerksam gemacht, daß er nicht das Recht habe, streikende Arbeiter von einem Bahnhof zu verweisen. Grober Unfug! Ein Maurer macht seine neu ankommenden Kollegen in ruhiger Weise darauf aufmerksam, daß in dem Drie Streik herrscht. Grober Unfug! Und so fort!

In fast allen in diesem Artikel aufgeführten Fällen sind die Bestrafungen, zum Theil von der höchsten Instanz, aufrecht erhalten worden. Und selbst da, wo sie das eine oder andere Gericht aufgehoben hat, besteht nicht die mindeste Sicherheit, daß nicht ein anderes Gericht Strafbarkeit annimmt.

Zweiterlei ist an diesen Entscheidungen besonders bedenklich. Einmal, daß man für Dinge, die an sich nicht strafbar sind, dadurch eine Bestrafung substituirt. Boykott und Streik sind erlaubt und darum natürlich auch die Aufforderung dazu. Erst die Anwendung des § 360 Ziffer 11 schafft eine künstliche Strafbarkeit. Wenn Jemand beleidigt wird, so bedarf es eines Antrages zur Strafverfolgung. Wurde Bismarck beleidigt und stellte keinen Strafantrag, so erfolgte trotzdem eine Bestrafung — wegen groben Unfugs, da es sich um eine historische Persönlichkeit handle. Macht sich Jemand der Aufreizung zum Klassenhaß schuldig, so bedroht ihn das Strafgesetzbuch mit strenger Strafe. Ist dieser gesetzliche Thatbestand nicht gegeben, so verurtheilt man in Sachsen die Verbreiter der angeblich „zum Klassenhaß aufreizenden“ Schriften wegen groben Unfugs.

Die Welt am Montag meint, daß der Reichstag ein gutes Werk thut, wenn er den Antrag der freisinnigen Volkspartei annimmt. Uns geht aber dieser Antrag nicht weit genug; eine Aenderung desselben wird seitens unserer Fraktion beantragt werden.

Die Folgen der Ausweisungspolitik.

Ueber die Nachteile, welche die Ausweisungspolitik in Nordschleswig für die deutsche Ausfuhr mit sich bringt, liegen weitere briefliche Mittheilungen von deutschen Geschäftsbäufern vor: Bines der ersten Modewaaren-Geschäfte in Kopenhagen weist darauf hin, daß die kaufenden Damen im Geschäft erst fragen, ob die Waaren deutsche sind. „Dann wollen sie sie nicht und wählen Sachen von anderen Ländern.“ Sie weigern sich selbst deutsche Qualitäten zu kaufen.

Auch gegen die weitere Ausbreitung deutscher Assurance-Gesellschaften herrscht große Bewegung in Dänemark. Man will es für die Folge meiden, die großen Prämienelder nach Deutschland abzuführen und zieht vor, solche heimischen Gesellschaften zuzuwenden.

In einem Briefe eines Agenten aus Kopenhagen vom 16. Dezember an eine Berliner Firma heißt es: „Schließlich muß ich sehr bedauern, daß es fast unmöglich ist, momentan Waaren für deutsche Firmen hier im Lande zu verkaufen wegen der famosen Ausweisungen in Schleswig, worüber sämtliche Dänen sehr verbittert sind.“

Ueber die nachtheiligen Folgen der Ausweisungspolitik für den Handel mit Dänemark verlangt die „Frankf. Ztg.“ eine Enquete von Seiten des Handelsstandes. Sollten die Verufenen und die Vertretungen des Handelsstandes sich dazu nicht bereit finden und etwa zu dieser „Ermittlung in die Politik“ nicht das erforderliche Maß neuer deutscher Courage aufbringen oder mit der Sache erst fertig werden, wenn's viel zu spät ist, dann läge es doch nahe, daß Kaufleute und Industrielle sich zu diesem Zwecke ohne jede parteipolitische Färbung zusammenthäten, und daß sich ein Komitee bildete, welches Erhebungen anstellt und das Resultat der Regierung und dem Landtage zur Verfügung stellt, damit sich die praktischen Resultate der Ausweisungspolitik im gekürzten Zeitalter des Verkehrs sachlich beurtheilen lassen. Wer sich nicht wehrt oder wer mit einer anonymen Zuschrift an eine Zeitung genug gethan zu haben glaubt, der darf sich über schlechte Behandlung und Vernachlässigung seiner Interessen nicht wundern.

Die Handelskammer zu Barmen hat beschlossen, den preussischen Ministerpräsidenten durch den Handelsminister auf die durch die Ausweisungen veranlaßten Schäden aufmerksam machen zu lassen: sie wird in einer Eingabe den Handelsminister ersuchen, sich der Interessen von Handel und Industrie, die durch den Abbruch zahlreicher Geschäftsverbindungen geschädigt wurden, energisch anzunehmen.

Kommt eine neue lex Rede?

Die lex Rede — kommt sie, oder kommt sie nicht? In diesem Frage- und Antwortspiel folgt auf die gestrige Ankündigung der „Börsl.-Ztg.“: „sie kommt“, zur Abwechslung heute die „Münchener Allgem. Ztg.“ mit der Nachricht: „Darüber, ob dem preussischen Landtage eine Gesetzesvorlage auf dem Gebiete des Vereinswesens gemacht werden soll, dürfte erst im Januar endgiltig Beschluß gefaßt werden.“

Eine interessante Reminiscenz.

Ernst Dohm, der Redakteur des „Klabberadatsch“, war seiner Zeit häufig bei Bismarck zu Tisch, und wurde trotzdem von ihm wegen eines unbedeutenden Angriffs im „Klabberadatsch“ strafrechtlich verfolgt, und erlitt eine Gefängnisstrafe. Das „Berl. Tagebl.“ erhält nun eine Zuschrift „aus eigener Wissenschaft, wonach Dohm, als er das Gefängnis verließ, dem Gewährsmann u. A. sagte: „Dieser Bismarck ist doch ein sehr unvorsichtiger Mann. Mich bringt er ins Gefängnis, weil ich ihn schmerzhaft beleidigte, aber wenn ich alle die Majestätsbeleidigungen wiedergeben wollte, zu denen er sich mir gegenüber im Lauf der Zeit bei Tisch hat hinreißen lassen, so würde er wahrscheinlich zeitlichens nicht aus dem Gefängnis herauskommen“

Meister Timpe.

Sozialer Roman von Max Kreger.

(Nachdruck verboten.)

„Kaufmann ist Kaufmann,“ hatte die Stimme des Großvaters sich vernehmen lassen. „Mach' den Jungen zu einem ordentlichen Handwerker, erziehe ihn zu harter Arbeit, dann wird er auch stets sein Brot finden, und Such nicht über die Köpfe machen. Ich will Euch nicht wehe thun, aber der Junge hat schlechte Seiten. Und was ein Häßchen werden will, das kränkt sich bei Zeiten.“

Damals bereits war das harte Wort von der Zuchtrüthe gefallen, das sich wie eine ewige Mahnung aus dem Munde des Alten Jahre hindurch fortsetzen sollte.

Hätte Johannes Timpe seinen Vater nicht so lieb gehabt, nicht das Bewußtsein seiner ewigen Dankbarkeit gegen ihn mit sich herumgetragen, so würde er über die Hartnäckigkeit, mit welcher der Greis die wohlmeinenden Pläne des Ehepaares bekämpfte, ernstlich böse geworden sein; aber eingedenk des Sprichworts, welches alten Leuten eine gewisse Wunderlichkeit zuspricht, verlor er niemals seine Ruhe, versuchte er so viel als möglich Ulrich Gottfried Timpe mitler zu räumen und ihn dem Knaben geneigter zu machen. Zum Schluß brachte er dann immer etwas heroor, was seiner Meinung nach das Recht auf seine Seite bringen mußte.

„Franz hat eine schwache Brust, er wird schwere Arbeit nicht ertragen können; für die Drehbank ist er ganz und gar nicht geschaffen.“

Das war ein Punkt, der allerdings zu denken gab und welcher auch Carolinens Nebseligkeit entzesselte. Was hätte Gottfried Timpe wohl gegen die Mutterliebe einzuwenden vermocht! In einer derartigen Situation lauteten seine letzten Worte: „Ihr werdet's ja sehen.“ Dann sank das Haupt

wieder auf die Brust, hüllte der Greis sich in tiefes Schweigen.

So waren denn die Jahre vergangen. Franz hatte die obere Sekunda-Klasse der Realschule erreicht und wurde dann bei Ferdinand Friedrich Urban in die Lehre gebracht. Das war bereits im Oktober des vergangenen Jahres geschehen. Während dieser Zeit hatte er vielfach Gelegenheit gefunden, seine Anlagen zum Leichtsinne auf's Gründlichste zu beweisen, die Freiheit des Willens, die man ihm seit seiner frühesten Jugend gelassen hatte, nach Kräften auszunützen. An Bildung und Wissen seinen Eltern weit überlegen, inmitten der Weltstadt groß geworden, gewöhnt mit gleichaltrigen Genossen in Verführung zu kommen, deren Eltern eine andere Lebensstellung einnahmen, als die seines Vaters war, von dem brennenden Ehrgeiz befeelt, in eine andere Sphäre der Gesellschaft hineinzukommen — hatte er sich mit der Zeit Reigungen zugeeignet, die ihm unzertrennbar von den Passionen eines jungen Mannes seiner Bildung und seiner Zukunft schienen.

Meister Timpe verweigerte seinem Sohne nichts. Er kleidete ihn nach der neuesten Mode, er gab ihm zu dem kleinen Monatsgehalt ein reichliches Taschengeld und empfand einen gewissen Stolz darin, von wohlmeinenden Nachbarnleuten die elegante Erscheinung seines Sohnes, der wie ein „junger Graf“ dahinschreite, gelobt zu wissen. Dabei überließ er dem auch gern die „kleinen Seitenprünge“ Franzens, wie er die abenteuereichen Rucipereien des jungen Mannes zu nennen pflegte. Das kam selten vor; legte sich doch der „gute Junge“ fast regelmäßig um 9 Uhr schlafen, um des Morgens rechtzeitig munter zu sein. Als der Großvater eines Vormittags seinem Sohne berichtete, daß Franz einige Mal nach Mitternacht nach Hause gekommen sei, lachte Johannes Timpe ihn laut in's Gesicht. Sein Sohn, der um 9 Uhr bereits nach seiner Etube hinaufgegangen war, stellte am frühen Morgen nach Hause gekommen sein! Er fand das äußerst schamhaft

und sprach von „wunderlichen Träumen“ und „Gespenskersehen trotz der Blindheit.“ Der Greis aber hatte sich nicht getäuscht. Eines Abends vernahm er, wie sein Enkel kurz vor zehn Uhr leise die Thüre verschloß und die Treppe hinunterstiegl. An den geschlossenen Fensterläden vorüber konnte Franz unbemerkt die Straße erreichen. Das wiederholte sich mehrmals in der Woche. Er täuschte und belog seine Eltern zu gleicher Zeit.

Der Alte war starr bei dieser Entdeckung, behielt sie zuerst für sich, nahm aber seinen Enkel bei Gelegenheit in's Gebet, um ihn zu beschämen. Timpe jun. leugnete; und als er inne ward, daß das nichts helfe, wurde er von einem unbewingbaren Haß gegen den Alten erfaßt — einem Haß, der eigentlich nur das helle Ausflackern einer von seiner Kindheit an in ihm schlummernden Abneigung gegen den Großvater war.

Ulrich Gottfried Timpe aber mußte nach seiner Mittheilung erleben, daß Johannes zuerst ein sehr ernstes, aber rasches Gesicht zeigte, dann zu lachen anfang und sagte: „Ein toller Junge! Der hat richtigen Mutterwitz. Ich weiß, Vater, daß Du Dich nicht gut mit ihm stellst; überlaß' mir nur die Geschichte. Das ist mehr Leichtsinne als Schleichheit. Du darfst nicht vergessen, daß die jungen Leute von heute anders über die Moral denken, und daß die Welt mit der Zeit eine andere geworden ist. Das verstehen wir Weibe nicht mehr. Du noch weniger als ich.“

Als Franz Timpe von dieser Unterredung erfahren hatte, versuchte er seinen Großvater auf das Gründlichste anzuschwärzen: Der Alte gähne ihm nicht das liebe Leben. Wenn er wirklich einmal des Nachts spät nach Hause gekommen, so sei das nicht so schlimm und sagt dazu angethan, eine große Klatscherei darüber zu machen.

Das ganze Bestreben des Großvaters ginge nur darauf hinaus, ihn mit den Gesellen auf eine Stufe zu stellen, wie

sein! Dohm spielte dabei namentlich auf gewisse Aeußerungen an, die sich auf die Anstrengungen Bismarck's bezogen, die der Reichspräsident nötig gehabt habe, um den König Wilhelm im Jahre 1866 zur Kriegserklärung gegen Oesterreich zu bewegen.

Polen und Sozialdemokraten.

Unter dieser Etichmarke macht folgende Notiz durch nationalliberale Blätter die Runde:

Das Zentrum hat das Menschenmögliche für die Polen gethan: es hat sie bei den Wahlen unterstützt und es hat gegen alle auf Abwehr des Polentums gerichteten Rasenregeln jederzeit Stellung genommen. Den Polen genügt das noch nicht, sie möchten vielmehr, daß das Zentrum überhaupt seine ganze Politik nach den Zielen und Werten des Polentums einrichtet. Deshalb berücken sie es dem Zentrum sehr, daß es jetzt im Großen und Ganzen eine regierungstreuliche Politik verfolgt. Der „Goniec“ schlägt seinen Lesern vor, vom Zentrum abzurücken und sich den — Sozialdemokraten zu nähern. Dieser Vorschlag wird wiederum, daß bei den Polen die redliche Richtung immer mehr überhand nimmt. Welch ein Unterschied zwischen der Zeit, wo Herr von Koscielski am preussischen Hofe persona gratissima war, und der Gegenwart, wo man mit der Sozialdemokratie liebäugelt!

Na, geliebäugelt mit der Sozialdemokratie haben sie alle schon, die staatsertaltenden Parteien: Konservative und Agrarier, Zentrum und Nationalliberale etc. Insbesondere sei erinnert an die Agrar-Demagogen, die schon öfter öffentlich mit der „Umwendung zur Sozialdemokratie“ gedroht haben. Selbst Bismarck hat sich des Viehkaufes mit der „Umschmerzpartei“ nicht enthalten können. Aus solcher Komödie Hinnegung zur radikalen Richtung zu folgern, ist lächerlich. Die Sozialdemokratie hat dafür immer nur berechtigten Anspruch gehabt.

Einberufung des Landtages. Der „Reichsanz.“ veröffentlicht eine Verordnung, betreffend Einberufung beider Häuser des preussischen Landtages zum 16. Januar 1899.

Der heftigste Staat will in Zukunft die Verpflichtung für die aus einem Verschulden richterlicher Beamter erwachsenden Eadigungen übernehmen. Die staatliche Hoheitspflicht wäre jedenfalls ein begrüßenswerthter Fortschritt.

Die sozialdemokratische Fraktion des Reichstages hat folgende Interpellation eingebracht: 1. Hat die Regierung Kenntnis davon, daß bei Ausführung von Leinwandzeugnissen Merkmale gewacht werden wie „Sozialdemokrat“ oder „Neter ist Sozialdemokrat“? 2. Gedenkt die Regierung dieser Geiselnahme entgegen zu treten? — Dabei wird sich zeigen, ob das neue Ministerium, kemo wie das alte, willkürlich nach der preussischen Polizeipolizei handelt.

Gegen eine Umfassende für Waarenhäuser hat sich der württembergische Minister des Innern, von Pfister, ausgesprochen: „Eine Umfassende sei nichts Anderes als eine Gewerbesteuer, und zwar eine Gewerbesteuer, die auf ganz anderen Prinzipien beruht als unsere auf den Ertrag abzählende Gewerbesteuer. Eine nach dem Ertrag berechnete Gewerbesteuer mit einer nach dem Umsatz berechneten Gewerbesteuer zu kombinieren, scheint mir erheblichen Schwierigkeiten und großen Bedenken zu unterliegen. Ich sehe außerdem einen inneren Grund dafür nicht ein, warum derjenige Kaufmann, der sich mit einem geringeren Gewinn an den einzelnen Waaren begnügt und diesen Ausfall dadurch wettmacht, daß er vermehrte Umsätze seinen Umsatz steigert, in der Steuer viel härter angefaßt werden soll als derjenige, der einen größeren Gewinn an den einzelnen Waaren nimmt, aber dem es aus subjektiven Gründen nicht gelingt, seinen Umsatz auf diejenige Höhe zu bringen, die er haben möchte.“

Ausland.

Die Dreijahressache und Adueres. Ueber die Geheimnisse des Dreijahressache-Prozesses wurde durch die Entdeckungen in der französischen

es früher vielleicht Mode gewesen sein möchte. Könnte er wohl etwas dafür, wenn der Geschichtsführer ihm die Ehre erweise, mit ihm länger zu hantieren, als es sonst der Fall zu sein pflegt? Er sei eben sehr angesehen im Geschäft und seine Redegabe hielt große Stücke auf ihn.

Damit hatte Franz sein Ziel erreicht; denn Johannes Zimpe, ertrug über das Ansehen, das sein Sohn, der Erbe seiner alten Tage, genoss, wachte die Hände an der kleinen Schärpe ab, zog seinen Stimmhalter an sich und hatte keine, aber er sah verlegen um sich, als befragte er, nun dem Großpapa gehört zu werden:

„Ich weiß, wie das ist, mein Junge... Als der Geschäftsführer verfuhr mit Dir? Im — das läßt sich hören... Berstreich mit mir, nicht länger als das Mutterrecht nachgeben, dann bin ich schon zufrieden. Du magst doch schlafen. Wenn das nicht wäre...“

Franz Zimpe wendete sich lächelnd zu ihm, denn er wollte dem Vater seine Verlegenheit nicht zeigen. Und während Zimpe nach den Worten des Vaters hinabsah, geriet er in den Gedanken der Überlegung, erwiderte er: „Ich verzeihe es Dir!“

„Ich würde, daß Du es thun würdest, mein Sohn.“ Dieser Zimpe hatte seinen Jungen verurteilt auf die Straße geschickt und ihm dann (es war in der Winterstunde beim hellen Sonnenlicht eines warmen Wintermorgens) durch den langen Jahr nach dem Statten hinabsah, geriet er in den Gedanken der Überlegung, erwiderte er: „Ich verzeihe es Dir!“

Die beiden kleinen Erben hatte Johannes Zimpe seine heiligen Pläne, über welche er nur zu gern mit seinem Erben sprach. Da kam die Zeit: Johannes... Johannes Zimpe erwiderte... Des Geschäftsführers... Johannes Zimpe erwiderte... durch die Zeit, so daß Franz seinen Vater mit dem größten Interesse verfolgte; denn er wollte ihm das Elend, in dem er sich auch zu begeben gedachte, verhindern, verhindern, verhindern... gah, das war das Ziel, das er verfolgte.

(Schluß folgt.)

Deputiertenkammer einiges Licht veroreitet, welche am... im Anschluß an die Interpellationen des Antisemiten Laflotte und des Sozialisten Willerand stattfanden. Das Vorhandensein des „geheimen Dossiers“ wurde zum ersten Male amtlich zugegeben. Ferner ist wichtig die gleichlautende Erklärung des Kriegsministers Freycinet und des Ministerpräsidenten Dupuy, daß die Veröffentlichung des Inhalts dieses „geheimen Dossiers“ Gefahren für die Sicherheit des Staates in sich birge und der Kassationshof die betreffenden Papiere nur im Fall der Gewährung strengster Discretion vorgelegt erhalten würde. Diese Erklärungen verlieren aber bedeutend an Werth durch die offene Aussage des früheren Ministerpräsidenten Brisson, der erklärte, alles gesehen zu haben und direkt in Abrede stellte, daß die Sicherheit des Staates durch die Bekanntgabe des Inhalts des geheimen Dossiers gefährdet werde. Cavaignac versuchte diese Mittheilungen vergeblich abzuwachen mit dem Hinweis darauf, daß Brisson nicht alles gesehen habe; er, Cavaignac, habe Brisson nur mitgeteilt, was er ihm mitzutheilen für nötig erachtete. Das würde nur ein Zeugniß für Cavaignacs Unehrlichkeit gegenüber seinen Ministerkollegen sein und beweist für die Sache eben so wenig wie Cavaignacs Hinweis auf das in General Combes Händen befindliche Beweismaterial. Aller Wahrscheinlichkeit nach ist dieses von derselben Beschaffenheit wie die verächtliche Gemy'sche Fälschung.

Die Antisemitika von Frankreich ließ in Paris eine Proklamation ansetzen, in welcher darauf hingewiesen wird, daß die Regierung in der Kammerführung erkläre, es existire im Kabinetministerium ein geheimes Dreijahressache, welches nicht mitgeteilt werden könne, ohne daß die Sicherheit des Landes gefährdet werde. Die Proklamation schließt hieraus, daß Dreijahres ein Verräther und zu Recht verurtheilt sei, und fordert die Regierung auf, die Revision des Prozesses gegen einen überführten Verräther einzustellen zu lassen und gegen die Verleüger der Armee einzuschreiten. Wenn die Regierung dieses nicht thue, so werde das Volk zur direkten Ausübung seiner unveräußerlichen Rechte greifen, indem es das Vaterland in Gefahr erkläre und gegen seine Feinde vorgehe. Die nationalstimmigen Blätter schreiben über die Kammerführung, der Kassationshof könne jetzt nach den Erklärungen Freycinets, Duruys und Cavaignacs das Urtheil des Kriegesgerichts zwar ermahnen und Dreijahres freisprechen, werde aber nicht im Stande sein, ihn zu rehabilitieren. Die Gegner der Revision würden nicht abruhen.

Andererseits erklärt Jaurès in der „Revue Republique“, der Grund angeblicher politischer Bekanntschaften Freycinets und Duruys sei der, daß das geheime Dossier von Fälschungen wimmle und die Fälscher gefasst werden sollen. „Le Petit Journal“ erklärt in einem ausführlich von Cavaignac herührenden Artikel, man habe Schwur-Herank verbotten, über die Geheimnisse des Dreijahres zu sprechen, weil man schwerste Verwickelungen mit Deutschland fürchte.

Der Kassationshof ist nunmehr um eine große Verantwortung reicher, läßt sich aber in seinen Bemühungen, der Gerechtigkeit Recht zu schaffen, nicht heitern. Den Blättern zufolge verläßt der Kassationshof heute Freycinet um die Ueberrückung des geheimen Dossiers erucht und ihm alle entsprechenden Verfügungen für strengste Geheimhaltung derselben erteilt. Weitere Ermaunungen beabsichtigen, die Regierung gleichfalls über das geheime Dossier zu befragen.

Ueber den langjahren Gang der Revisionsverhandlungen in der Dreijahres-Sache hat der Präsident der Strafkammer des Pariser Kassationshofes, Herr Doem, einem Journalisten folgende Erklärungen abgegeben: „Man verzeihe, daß die Revisionsverhandlung nicht der einzige Prüfling gewesen ist, den die Justiz zu erlösen hat. Wir sind in dieser Angelegenheit in viel höherem Maße, als in jeder anderen bezüglich der Unternehmung zu Nachforschungen und Suchen gezwungen, die uns gekostet werden, mit voller Sachkenntnis ein Urtheil zu fällen und allen möglichen Genauigkeit zu geben. Wenn Sie sich, daß wir uns Angesichts der Größe der Probleme und der Höhe der Verantwortung, die uns auferlegt ist, in sehr schwierigen Fällen befinden, so ist das nicht von der Nachlässigkeit der Revisionsabteilung, sondern von der Natur der Sache her zu erklären. Die Revisionsabteilung hat in diesem Falle unüberwindliche Hindernisse zu überwinden. Sie kann nicht die nationale Durchführung der Revisionsverfahren, die uns jetzt noch erwarten werden, vernachlässigen.“

Ueberrückung und gemeldet, daß der Kassationshof schon vor der Entscheidung hätte. Man spricht darüber: Eine ganz bestimmte Persönlichkeit, die Revisionsabteilung zum Justizrathe ernannt, erklärte heute dem Kassationshof, werde morgen über die Unternehmung vom Kassationshof in der Sache der Dreijahresangelegenheit erörtern.

Sollte das ungeschicklich der Zeit sein, so ergibt sich daraus, daß die Meinung des obersten Gerichtshofes bezüglich der Revisionsverfahren veränderlich eingeleitet ist und daß der Kassationshof es als ungeschicklich erachtet, von den geheimen Dossiers vollständig Kenntnis zu nehmen. Der Kassationshof wird wahrscheinlich nur erlösen, daß die Revisionsabteilung des Kassationshofes zusehender wird, und daß die Revisionsabteilung und nicht von der Revisionsabteilung gelöst werden mag. Entschlossen hat eine Revisionsverfahren eingeleitet werden ist und die Kassationshof alle die notwendigen erlösenden Maßnahmen ergreifen.

Der Senat will die Zustimmung der Revisionsabteilung die Bestätigung der Strafkammer für Spionage und Verrath, wozu die verurtheilte Strafkammer auch in der Revisionsabteilung mit dem Tode bestraft werden soll, an.

Ueber die Gleichheit der Arbeiter in Afrika, der Revisionsabteilung erlösen, daß die Arbeiter in Afrika ernannt werden, ist die Revisionsabteilung, um den Revisionsabteilungen erlösende Maßnahmen ergreifen, welche die Revisionsabteilung und die Revisionsabteilung des Kassationshofes werden. Die Revisionsabteilung hat den Revisionsabteilungen und die Revisionsabteilung erlösende Maßnahmen ergreifen, welche die Revisionsabteilung und die Revisionsabteilung des Kassationshofes werden. Die Revisionsabteilung hat den Revisionsabteilungen und die Revisionsabteilung erlösende Maßnahmen ergreifen, welche die Revisionsabteilung und die Revisionsabteilung des Kassationshofes werden.

finanzielle Schwierigkeiten ergalgen sich aus der Concurrenz mit den großkapitalistischen Rieseengeschäften.

Genug — die Kräfte sind überwunden worden, und für jetzt handelt es sich, wie die „Revue Republique“ mittheilt, bloß noch darum, daß zwei neue Oefen gebaut werden, was 55 000 Franks kostet. 20 000 Franks hat die Genossenschaft, so daß also bloß 35 000 Franks noch aufzubringen sind. Dies wird nach den Ausführungen des Genossen Jaurès wohl sicher gelingen.

Zur Abrüstungskonferenz

empfangt die „Kölnische Zeitung“ Informationen aus Petersburg. Diefen zufolge herrscht bei der russischen Regierung die Absicht, in ihrem Programm diejenigen Punkte auszuschließen, deren Hervorhebung den Zweck der Konferenz „gefährden“ oder doch seiner Förderung nicht dienlich sein würde. Der positive Theil des Programms soll von der Konferenz bei ihrem Zusammentritt selbst ausgearbeitet werden. Von irgend welchen Bedenken, die deutschseits gegen die Theilnehmung Deutschlands an der Konferenz aufgetaucht wären, sei an ausländiger Stelle nichts bekannt. Mit dieser Bemerkung in Zusammenhang scheint uns eine Aeußerung der „Nowoje Wremja“ zu stehen, welche besagt, daß Jene sich in einem Irthum befanden, die sich von der Konferenz eine demonstrative Lebnens versprochen, und daß mit Rücksicht auf mancherlei internationale Verhältnisse der Konferenz eine veränderte Form gegeben werden dürfte.“ Hieran knüpft auch dieses Blatt die Erwartung, daß die Konferenz in ihrer „neuen Form“ rascher zuwege gebracht und den in sie gesetzten Hoffnungen besser entsprechen dürfte.

Es ist sehr verdächtig, wenn an einer Form, die noch gar nicht feststand, bereits geändert wird. Danach scheint aus der ganzen Konferenz nichts werden zu wollen. Inzwischen hat eine große Versammlung in London, welche der Herausgeber der „Wall Mall Gaz.“, Stead, einberufen hatte und der der Archibishop von London präsidirte, den Absichten des Jaren eine Zustimmungserklärung gemeldet. Wenn der Jaz selbst nur erst mit seinen Absichten einig wäre!

Italienische Kolonialpolitik.

Der Fachzeitschrift Italia militare zufolge ist Italien entschlossen, dem Regus Menelik den Krieg zu erklären, falls derselbe Galabat besetzt. Italien trifft die nötigen Vorbereitungen in Erythraea, der Kolonie am Rothem Meer. Will das Ministerium Pelloux ins Verderben rennen? Hat es die schwachvollen und furchtbaren Niederlagen von Amba Aladji und Abua vergessen, weiß es nicht, was das ungeliebte Kolonialabenteuer in Afrika Italien gekostet hat? Der Deshonestenkönig ist ein gefährlicher Gegner, und das verheerende, zerrüttete, durch Gewaltwirthschaft erlösende Italien einem neuen Krieg aussetzen, hieße ein Verbrechen begehen.

Angewidelt aus „ökonomischen Rücksichten“ hatte Rubini eine große Zahl von „coatti“ (zum Zwangswohnsitz Verurtheilte) nach der afrikanischen Kolonie Aflab geschafft. Die sozialdemokratische Presse schlug Lärm, denn die Verschickung nach dem heißen Sandloch kommt der Todesstrafe gleich. Augenblicklich läßt die Regierung die dortigen Strafkolonisten in Gruppen nach Italien zurückbringen. Die Leute kommen, wie unser Bruderblatt, der „Avanti“, berichtet, in schauerhaftem Zustande an. Wie viele Opfer der „ökonomische“ Plan Rubinis gekostet hat, steht noch nicht fest.

Aus Amerika.

Repressalien scheint Nordamerika einzuführen gegen die Einfuhrschwierigkeiten, die den amerikanischen Waaren in verschiedenen europäischen Ländern bereitet werden, — nicht zum Wenigsten von Seiten Deutschlands. Aus Washington wird nämlich berichtet:

Eine vom Ackerbau-Ausschuß im Repräsentantenhause eingebrachte Ackerbau-Bill enthält eine Bestimmung, durch welche der Ackerbau-Sekretär ermächtigt wird, für gesundheitsgefährlich gehaltene Einfuhrartikel einer Untersuchung zu unterwerfen, und durch welche ferner der Schatzsekretär ermächtigt wird, diejenigen Artikel auszuschließen, die im Ausschussberichte als gefährlich oder sonstwie gesundheitsgefährlich bezeichnet sind.

In der Regepublik San-Domingo scheint wieder einmal alles drunter und drüber zu gehen. In Cap-Haitien geht sogar das Gerücht, der Präsident der dominikanischen Republik, Genereux, sei ermordet worden.

Ueber eine Revolution in Bolivia meldet Reuters Bureau aus Lima, der Präsident von Bolivia schickt sich an, mit 2500 Mann auf La Paz zu marschieren, welcher Ort in den Händen der Revolutionäre ist.

Parlamentarisches.

Initiativ-Anträge. Der Reichstag hat in der Session von 1894/95 eine Aenderung des § 35 seiner Geschäftsordnung bezüglich der Behandlung der Initiativ-Anträge beschlossen, welche dem Beitritt bei der Einbringung von Initiativ-Anträgen zu Beginn der Session ein Ziel setzen sollte. In seiner früheren Fassung bestimmte der § 35, daß die von den Mitgliedern des Hauses gestellten Anträge in der Reihenfolge ihres Einganges zur Verhandlung zu bringen seien. Da die Zustände unbillig geworden, wurde am Februar 1895 auf Antrag der Geschäftsordnungs-Kommission beschlossen, daß alle Anträge, welche innerhalb zehn Tagen nach Beginn der Session eingegangen sind, als gleichzeitig eingebracht angesehen werden sollen. Ueber den Vorschlag der hergestellte Gleichzeitigkeit eingebrachten Anträge sollte eine Verständigung des Präsidenten mit dem Hause selbst herbeigeführt werden, wobei hinsichtlich der Thätigkeit des „Senatorskomitees“ in Betracht gezogen wurde. Früher ist die Praxis beobachtet worden, daß die Vorträge selbst die Reihenfolge der von ihnen eingebrachten Anträge angaben, so daß die wichtigsten, und zwar nach dem Stärkeverhältnis der Parteien, zur Verhandlung kamen. Für den Fall, daß eine Verständigung nicht erzielt wird, hat das Haus zu entscheiden. Initiativ-Anträge, die einen Gesetzesentwurf enthalten, behalten ihren Vorrang so lange, als sie durch die vorgeschriebenen drei Stufen gegangen sind. Wenn also ein solcher Gesetzesentwurf in der betreffenden Kommission zur Weiterbehandlung im Plenum fertig vorbereitet ist, so hat er sofort wieder den alten Platz, d. h. er geht allen Anträgen vor, denen er vorging, als er zur ersten Sitzung gelangte. Die Erwartung, daß auf Grund dieser Bestimmungen sich die Zahl der Initiativ-Anträge vermindern werde, ist jedoch nicht eingetreten. Der einzige Unterschied gegen früher besteht darin, daß sich die Klasse der Anträge nicht mehr auf den Gesetzesentwurf beschränkt, sondern auch die nicht zum Gesetz gelangten Anträge mit einberechnet sind.

Partei-Angelegenheiten.

Das „Volksblatt für Anhalt“ in Dessau, das seit dreimal wöchentlich zum Preise von monatlich 50 Pf. ...

Sozialdemokratie und Naturheilkunde.

In der jüngsten Nummer der „Sozialistischen Monatshefte“ finden wir einen fesselnden Aufsatz von Dr. Zabel über das vorstehende Thema.

Seine wertwürdige Zusammenfassung, dem der Leser beim Studium dieser Leberchrift! Was hat das um seine politische und wirtschaftliche Befreiung kämpfende Proletariat mit diesem Zweig, dieser Art der Heilkunde, mit dem Wasserheilverfahren und der „naturgemäßen“ Lebensweise zu schaffen?

So frug auch ich mich kopfschüttelnd, als ich um einen Artikel über dies Thema ersucht wurde, und längst vergangene, selige Stunden kamen mir in Erinnerung, als an der Kneippfest feucht-fröhliche Bierreden über die unvergleichbarsten Gegenstände der Welt geschwungen wurden.

Wohl erinnere ich mich einer Zeit, wo in der Sozialdemokratie die Neigung bestand, sich für alle Anti-Bewegungen als Zeug zu legen, für Anti-Division und Anti-Arbeitslosigkeit, für Anti-Zwangsbewegung u. A. m., und die Partei auf die eine oder die andere dieser Forderungen festzuliegen.

Wohl nur haben die Beiden, anscheinend leider in steigendem Maße, mit einander gemein, das sind die Personen: die große Zahl unserer Parteigenossen sind Anhänger der Naturheilmethoden.

Wunderbar genug ist diese Thatsache. Seit jeher sind wir gewohnt, gerade bei den sozialdemokratischen Arbeitern einen regen Wissensdurst, Verständnis und Respekt vor der Wissenschaft im Allgemeinen und den naturwissenschaftlichen Disziplinen im Besonderen zu finden.

Eines nur haben die Beiden, anscheinend leider in steigendem Maße, mit einander gemein, das sind die Personen: die große Zahl unserer Parteigenossen sind Anhänger der Naturheilmethoden.

Wunderbar genug ist diese Thatsache. Seit jeher sind wir gewohnt, gerade bei den sozialdemokratischen Arbeitern einen regen Wissensdurst, Verständnis und Respekt vor der Wissenschaft im Allgemeinen und den naturwissenschaftlichen Disziplinen im Besonderen zu finden.

Wohl nur haben die Beiden, anscheinend leider in steigendem Maße, mit einander gemein, das sind die Personen: die große Zahl unserer Parteigenossen sind Anhänger der Naturheilmethoden.

Wohl nur haben die Beiden, anscheinend leider in steigendem Maße, mit einander gemein, das sind die Personen: die große Zahl unserer Parteigenossen sind Anhänger der Naturheilmethoden.

Wohl nur haben die Beiden, anscheinend leider in steigendem Maße, mit einander gemein, das sind die Personen: die große Zahl unserer Parteigenossen sind Anhänger der Naturheilmethoden.

Wohl nur haben die Beiden, anscheinend leider in steigendem Maße, mit einander gemein, das sind die Personen: die große Zahl unserer Parteigenossen sind Anhänger der Naturheilmethoden.

Zeiten erinnern, zurückführen zu der alten Krausenlehre und zur Lebenskraft, zum humoral-pathologischen System und zur naturphilosophischen Spekulation, kurz zu Anschauungen, durch und nach deren Ueberwindung eben gerade die moderne Medizin ihren Aufschwung genommen.

Will man durchaus Beziehungen zwischen Sozialdemokratie und Naturheilkunde gelten lassen, so keine anderen als den Grundsatz: die Sozialdemokratie ist revolutionär, indem sie auf dem Boden der modernen Wissenschaft steht und deren letzte Konsequenzen zieht.

Wie kommt es nun, daß eine so große Zahl von Sozialdemokraten gleichzeitig Anhänger dieser unwissenschaftlichen und rückläufigen Lehren sind?

Zum Theil sind die Gründe dieselben, welche die Ausbreitung des Naturheilverfahrens überhaupt erklären, zum Theil liegen doch noch besondere Gründe für die Hinneigung gerade derjenigen Kreise der Bevölkerung vor, aus welchen sich die Sozialdemokratie rekrutirt.

Am nächsten liegt es, an die Ungültigkeit der ärztlichen Heilerfolge zu denken. Es giebt auch heute noch Krankheiten und Kranke genug, die wir nicht heilen können, und Niemand wundert sich darüber, daß ein vom Arzt nicht geheilter oder aufgegebenen Kranker bei Denjenigen Hilfe sucht, die „Heilung in allen Fällen“ garantiren.

Dazu kommt, daß der moderne Arzt gerade in Folge der Fortschritte seiner Wissenschaft, in Folge der erleichterten Stellung der Diagnose und der Kenntniß der Prognose viel früher als ehemals dazu kommt die unheilbare Krankheit zu erkennen.

Der Arzt weiß, daß Krebs und andere bösartige Geschwülste, wenn nicht frühzeitig operirt, unheilbar sind, ebenso wie Rückenmarkschwund und Hirnerweichung, er weiß, das mit der Diagnose: tuberculöse Hirnhautentzündung das Todesurtheil gesprochen ist, daß er einen Herzfehler, eine Brightsche Niere, ein Lungenemphysem, eine Säureleber und eine Anzahl anderer chronischer Leiden nicht mehr fortzuschaffen, sondern nur ihre Symptome für längere oder kürzere Zeit beseitigen kann.

Es ist begreiflich, daß diese Erkenntniß von der Begrenztheit des eigenen Könnens und die daraus resultirende Skepsis und Zweifelhaftheit das Auftreten des Arztes gegenüber dem Publikum gegen früher wesentlich modifizieren mußten.

Alle dies tangirt den Naturheilkünstler nicht. Der ist von des Gedankens Blässe nicht im Mindesten angekränkt, sein Urtheil durch Sachkenntniß nicht getrübt, sein Auftreten durch Zweifel an sich oder gar Bescheidenheit nicht gehemmt.

Er glaubt an sich, und deswegen glaubt ihm auch der Kranke. Er stellt überhaupt keine Diagnose, denn ihm heißt alle und jede allgemeine und spezielle Vorbildung dazu, er beurtheilt die Krankheit aus den Beschwerden — darum auch ebenso gut brieflich — oder aus dem Gesichtsausdruck — „Gesichtsausdruckskunde“ heißt die Sache, in ein System gebracht (Ruhne) — oder aus anfälligen Symptomen, Husten und Athemenoth, Schmerz und Schwellung. Hat er die Symptome beseitigt, so hat er den Kranken „geheilt“.

Und trotzdem muß anerkannt werden, daß die Hinneigung zum praktischen Naturheilverfahren — wohlverstanden nicht zu den unheimlichen Lehren und Theorien — in gewissem Sinne eine gesunde Reaktion darstellt gegenüber jenem, lange Zeit in der „Schulmedizin“ vorherrschenden therapeutischen Formalismus.

und sich im Wesentlichen damit begnügte, möglichst exakt die wissenschaftliche Diagnose zu stellen, auf die Therapie dagegen von Oben mitleidig herabzublicken, da er von deren Ausfiellosigkeit doch überzeugt war, wollte der Kranke vor Allem behandelt und geheilt werden.

Vermischtes.

Das Kneiprecht der Frau. Im santonischen Rheintale wächst ein ganz ordentlicher Tropfen Wein, den man sich gerne munden läßt, namentlich in froher Gesellschaft.

Alle Schuld. Im Jahre 1876 desertirte ein Unteroffizier des 4. weisfährischen Inf.-Regts. Nr. 17 von seinem Truppenheil und blieb seitdem vermisst.

Litteratur.

W. E. Schachts Schrift „Die Emser Depeche“ oder „Die Kriege gemacht werden“ wird im Januar in neuer, bedeutend vermehrter Auflage erscheinen.

Alle Buchhandlungen nehmen Bestellungen entgegen, ebenso der Verlag von W. E. Schacht in Nürnberg.

Neueste Nachrichten.

Die Pariser Polizei bestätigte, daß der verhaftete Decrion unter Picquart und Henry Schermeier ein Agent des Nachrichtenbureaus gewesen, jedoch wegen verdächtiger Nachrichten entlassen worden sei.

Der König von Griechenland unterzeichnete ein Decret, durch welches die Kammer aufgelöst wird. Die Neuwahlen sind auf den 19. Februar 1899 festgesetzt und die Kammer wird am 16. März einberufen werden.

Stadt-Theater.

Mittwoch: „Die Gellha“.
Donnerstag: „Mischenbädel“.

Love-Theater.

Mittwoch: „Fahrmanns Henschel“.
Donnerstag: „Fahrmanns Henschel“.

Deutsches Theater.

Mittwoch Nachmittag 3 1/2 Uhr:
bei kleinen Eintrittspreisen
„Goldhärchen“.
Abends 7 1/2 Uhr:
„Ehrliche Arbeit“.
Donnerstag:
„Der Salonier“.

Der noch kurze Zeit.

Circus

Albert Schumann.
Heute Abend 8 Uhr:
Große 4358
brillante Vorstellung.
Sensationeller Erfolg
der gr. Orig. Pantomime
Die Hasen in Haiselhan.
Das Bettferd
Good Night
das sich entseidende Pferd,
das schlafende Pferd.
Die einzig in der Welt dastehende
dreh. Edelstühle. Monstr.
Carroussel, ausgeführt von
25 Freiwilligen.
Alle Plätze für die Freitags-
Sonntag, den 25. und
Montag, den 26. Dezember,
an beiden Weihnachtsfesttagen.
2 große Gala-
Fest-Vorstellungen
Nachm. 4 Uhr Abds 8 Uhr
Die Unseren in Klautschau.
Die Billets für die Freitags-
Vorstellungen sind bereits von
Mittwoch, den 21. Dezember ab
im Cigarrengeschäft des Herrn
G.A. Schleh, Schwetzingenstr. 28
Ede Zwingerplatz zu haben, sowie
an der Circus-Kasse.

Johannisbeerwein,

Apfelwein,
Heidelbeerwein,
Brombeerwein,
vorzüglich immedent.

Zum Thee und
Grogg vorzügl.
ächte
Jamaica-
Rums,
Batavia-
Aracs.
sowie feinste
schwarze
und deutsche
Cognacs,
Wein-Punsch
sein immedent.
Surgunder-Punsch
von 1,00-3,00,
Siquenre
bei 4344

Seidel & Co.

Postleferanten,
Verkauf: Mikulapskale 13.
Sollern: Pfingstgasse 25.

Altes Gold u. Silber
Kauf
Easil Neumann, 4046
Breslau, Pflanzstr. Nr. 13

Heute starb infolge Unglücksfall Herr Schuhmacher

Johann Waschek (Vasec)

aus Wien.

Möge ihm Ruhe sein aus einem Leben, das ihm
nichts gab wie ein heisses Herz und die Dornenkrone
des Proletariats.

Ehre seinem Andenken! 4360

Breslau, den 18. Dezember 1898.

M. Schmidt.

brauchte Vorlagen, Lehr-
Gaus- und Musterbücher
für Bildbauer, Drechsler,
Maler, Tapez., Tischler,
Techniker etc. etc. Spottb zu verkaufen.
Antiquariat Katharinenstrasse 1.
1892

Sozialdemokratische
4361 **Gratulationskarten**
große Auswahl
bei Matiske, Klosterstraße 134.

74

74

Es ist eine bekannte Thatsache,
dass vielfach alte Firmen mit der Zeit nicht mitgehen
die „Goldene 74“ wird aufgelöst
und räumt die Läger - selbst mit größtem Verlust

lasse sich Niemand irritiren
durch jene Firmen - die langjährige Ladenhüter los werden wollen
darum mache die Augen auf
und sehe unsere nach neuester Mode frisch angefertigten Kleider
bei deinem Garderoben-Kauf

erst an und vergleiche die guten Qualitäten und billigen Preise
unmittelbar das Beste vom Besten
verkauft wir jetzt bei der vollständigen Geschäftsausscheidung und
offerirt unglaublich billig

aber nur so lange Vorrath. Da weder zugekauft noch acquirirt wird
die „Goldene 74“, Breslau.

Unsere Confection ist weit über die Grenzen Schlesiens renommirt
zum Verger der neidischen Concurrerz
und damit die unbedingt schnellste Abnahme erzielt wird.

von heute ab noch billiger
soweit die Vorräthe noch an den Lägern vorhanden sind.

- Herren-Winter-Paletot, gute Waare, statt 27 nur 14,00
- Herren-Winter-Paletot, Krimmer, = 30 = 16,00
- Herren-Winter-Mäntel, große Pelerie = 25 = 15,50
- Hohenollera-Mäntel, große Pelerie, = 30 = 17,00
- hohenollera-Mäntel, bessere Waare. = 48 = 25,00
- Herren-Schlafrocke, weich und wellig, = 12 = 6,50
- Herren-Schlafrocke, best. Qualität = 30 = 16,00
- Jünglings-Winter-Mäntel mit Pelerie = 15 = 8,35
- Jünglings-Winter-Mäntel, Prima, = 20 = 9,80
- Knaben-Winter-Mäntel mit Pelerie = 6 1/2 = 2,50
- Knaben-Winter-Mäntel, große Pelerie, = 8 = 3,75
- Knaben-Winter-Paletots, schön besetzt, = 7 = 3,00
- Knaben-Winter-Paletots, mit Krimmer, = 5 1/2 = 2,00
- Nachfahrer-Anzüge = 21 = 10,00
- Knaben-Anzüge, das Beste = 7 = 3,25

Es befinden sich sehr viele schön gearbeitete Paletots und
Paletots darunter - das sind ausnahmsweise große, weite
Garderoben - selbst für den Wohlhabendsten - welche sich nur
auf Bestellung gefertigt werden.

Nur Goldene 74

Breslau, Chlanerstraße 74, 1. Etage.

Trotz der Billigkeit erhält noch jeder Käufer eine Sicher-
bürg. zu jedes Kind ein reiches Geschenk!
P. S. 25 neue u. alte - die beste Gelegenheit zu
Wohlthätigkeits-Geschäften im eigenen Interesse

auf diese wirklich große Billigkeit
besonders aufmerksam.

74

74

C. Moh, Schuhmacherei.

Friedrich Wilhelmstraße 70a,
empfehlen sein 4325
Lager fertiger Schuhwaaren
mit europäischen Maß nach deutschen Gebräuch zu den nur bester
billigen Preisen. Executirt: Arbeitstiefel.

Herren- und Knaben-Garderobe

sowie sämtliche Arbeiterkleider empfehlen am billigsten
E. Liedecke, Stodgasse 30.

Gezier
Weihnachts-Ansverkauf
zu bekannter herabgesetzter Preisen
Gold-, Silber-, Brillanten,
Granat- u. Korallenwaaren,
ausgezeichnete Silberwaaren, Leinwandwaaren
aus Gold, Silber und Email.
Großes Lager
von Reparatur und Einbauwerk
Dann erlauben wir zum Neujahrstag in jeder Beziehung empfehlen
Herrn, Gold- und
Georg Rissler, Silberwaaren-Fabrik,
Kupferstraße 21, „Königlicher Hof“
217 Ecke Zopfenstraße 218

Georg Rissler,
Kupferstraße 21, „Königlicher Hof“
217 Ecke Zopfenstraße 218

Christbaum-Confect

in Fondant, Chocolade, Bisquit, Speise,
Pfund 50 Pf. bis hochfein 2,00 Mk.,
Pfefferkuchen,
echt Nürnberger Lebkuchen,
echt Thurner Katharinen, echt Keiner Confect

4163 Billig und in vorzüglicher Qualität
in dem Specialgeschäft von
Breslau 16.
Schlesische 12, Mikulapskale
Grossstraße 1.
B. Pohl.

Julius Kenel norm. C. Fuels Hoflieferant vieler Höfe.

Durch das Ausscheiden vieler Stoffe aus
den Versand-Collectionen, durch billige Gelegen-
heitskäufe und Uebrigbleiben verschiedener
Stofftheile in der Confection häufen sich die
Reste aller von uns in nur bewährten
Qualitäten geführten Stoffe täglich in so
grossen Mengen an, dass wir uns in der
günstigen Lage befinden, an dem jeder
Mittwoch stattfindenden 4335

Restemarkt

einen colossalen Posten
ganz aussergewöhnlich billiger
Reste

gegen Baarzahlung zum Verkauf zu stellen.
Die-elben ers recken sich unter Anderem auf
Kleiderstoffe

nur reine Wolle, in schwarz und farbig,
glatt und geunstert, in Resten von 1 bis 7
Meter.

Reste von Seidenstoffen für Blousen
und Besätze.

Reste von Flanellen, Satin, Cattun, Rips-
Piqué, Chiffon, Perkal.

Reste von Leinen, Bett- und Negligé-
stoffen, Inlets, Drells, Züchen.

Reste von Tuchen u. anderen Herren-
Garderoben-Stoffen.

Reste von Stickereien, Trimmings,
Congress- und Gardiner-Stoffen.

Taschentücher mit kaum merklichen
Fehlern, Dtzd. 2-4,50 Mk.

Es bietet sich hierdurch für jede spar-
same Hausfrau zum Einkauf billiger
und namentlich zur Anfertigung von Kinder-
kleidern, Blousen, Röcken, ganzer Co. mes,
sowie zur Ergänzung eingegangener Wä-
sche- und Garderoben-Stücke vorzüglich geeigneter
Reste eine ganz besonders günstige Ge-
legenheit, die Niemand unbenutzt
vorübergehen lassen sollte.

Am Rathhause 24-27.

4196
Theilzahlungen
gestatte beim Kauf von
Regulatoren, Taschen-, Wand-
und Weckeruhren,
Gold- und Silberwaaren,
speciell Trauringen, Ketten,
aller Art Musikwerke.
Vericherung ausgeschlossen.
Leichteste Bedingungen.
R. Leitloff
Uhrmacher,
Nicolaisstr. 40, am Königsplatz.

4198
Brotkasten, fein lackirt m. Schrift,
rund oval
2 Pfund 1,50
4 „ 1,90 2,50
6 „ 1,90 2,50
8 „ 1,90 2,50
Reibmaschine,
Prima Ausführung,
a) 9 cm Trommel-Dm. 0,60
b) 5 „ do. 0,75
c) 9 „ do. Mantel-
Obertheil von Guss. 1,50
jedes Stück
Petroleum-Kocher, unter Garantie,
a) mit Blechbassin: 1 Kochloch, 1 Flamme 1,50
1 „ 2 Flammen 2,25
b) mit Glasbassin u. abnehmbaren Walzenbrennern:
1 Kochloch, 1 Flamme 2,75
1 Kochlöcher, 2 Flammen 3,50
2 „ 4 „ 7,00

Fleischhack-
Maschinen,
Ia. Qualität,
innen emailirt
per Minute ca. 1 Pfd.
Fleisch schneidend
3,75
Stählerne Hackmesser,
5 7 8
0,70 0,75 0,85
Stählerne Wiegemeser,
5 10 12
einschneidig 0,75 0,90 1,10
zweischneidig 1,00 2,00

Ovale Kuntze-Schnellbrater,
Pfanne aus einem Stück gedreht
und fein verzinnt.
Länge 25 30 35 40 cm
2,50 3,- 3,75 7,-

Herz & Ehrlich, Breslau.

Prakt. Weihnachtsgeschenke!
4215 für Familien und Gewerbetreibende die vorzügl.
Original-Adler-Nähmaschine,
sowie jedes andere berühmte System.

Herz-
Fahrräder:
Taschentücherstr. 55. BRESLAU, Palmstr. 23.
Original, Velodrom, eins der größten u. schönsten
continental, Deutschland, Deutschlands.
Große Auswahl
von erstklassiger
Kupferwerkstatt - Reparatur - Confection.
Fahrräder und Nähmaschinen für Kinder.

lokales und Provinziales.

Breslau, den 21. Dezember 1898.

* Kinderausnutzung auf dem Lande. Aus Ostpreußen wird zu diesem Kapitel geschrieben:

In demselben Maße, wie der Mangel an erwachsenen Arbeitern auf dem Lande zunimmt, bildet sich auch die Ausnutzung der Landkinder heraus. Die kleinen Besitzer, die keine Knechte und Mägde bekommen, helfen sich durch die Kinderausnutzung über diese Kalamität so gut es eben geht hinweg.

Wie traurig das Loos dieser armen Kinder ist, erhellt aus einigen, dem „M. D.“ augenscheinlich aus Bekanntenkreisen zugegangenen Beispielen. Danach hatte ein Besitzer in der litthauischen Gegend 150 Morgen Land und das dazu gehörige Vieh, aber keinen Knecht, keine Magd, kein Kind;

Ein anderer Knabe hatte 13 Stück Vieh zu füttern und mußte deshalb schon um 4 Uhr früh aufstehen. Ein dritter diente bei einem Besitzer, der über 100 Morgen Land, aber keinen Diensthofen hatte. Der Vater des Knaben beklagte sich, daß der Besitzer seinen Sohn lup kaip piktai dwase, d. h., „daß der Herr ihn streife, als ob er ein böser Geist wäre“.

Am schlimmsten sind die unehelichen Kinder dran; dieselben erfahren von Jugend auf, daß sie Jedermann eine Last sind; erreichen sie das Alter von 6, 7 oder 8 Jahren, so müssen sie schon dienen gehen; an Liebe erhalten sie nichts, an Ungemach dagegen Ueberfluß.

* Von der städtischen Sparkasse. Mit Rücksicht auf den bevorstehenden großen Verkehr in der städtischen Sparkasse wird darauf aufmerksam gemacht, daß es im Interesse des Sparenden...

* Blutvergiftung durch den Drahting. Das Tragen eines unedlen Drahtinges hat für den Tischlergesellen K. in Berlin die Folgen gehabt. Der junge Mann zog sich vor einiger Zeit an dem Ringing der rechten Hand eine unbedeutende Verletzung zu...

* Sachbeschädigung. In der Nacht zum 14. ds. wurden die Glas- und Porzellanbuchstaben, die an dem Schaufenster eines Zigarrengeschäftes auf der Neuen Taschenstraße angebracht waren, losgerissen und zertrümmert, wodurch ein Schaden von 30-40 Mark verursacht wurde.

* Mit Beschlag belegt wurde ein schwarzes Spernglas mit Verbleisung, welches ein Mann bereits im vorigen Jahre auf der Viehweide gefunden haben will.

* Körperverletzung. Am 18. d. Mts. Abends schlug ein Tischlergeselle auf der Elisabethstraße einem Kaufmann mit einem Haus Schlüssel über den Kopf und brachte ihm eine erhebliche Verletzung bei.

* Gestohlen wurden: Einem Zuschneider auf dem Blücherplatz ein Portemonnaie mit 35 Mark und ein Hund Schlüssel und von einem Wächterhunden auf der Hubenstraße verschiedene Herrenkleidungsstücke, einige Waffelbrotdecken und Schürzen.

* Vermißt wird das 17 Jahre alte Dienstmädchen Bertha Müller, das sich am 18. d. Mts. aus der Wohnung der Dienstherrschaft, Rathausstraße 125, entfernt hat und seitdem nicht zurück gefehrt ist.

* Aus dem Polizeibericht. In das Polizeigefängnis wurden am 19. d. Mts. 29 Personen eingeliefert. — Gefangen wurden: eine Belgische, zwei Paar silberne Ohrringe, eine Korallenkette, eine Korallenbroche, ein Pelztragen, ein Pelzbarrett, ein Hals, geg. M. W. 60 Kreuznach, eine Wagenverriegelung, eine Kette, ein brauner Kinderumhang, ein goldenes Pinnetz, ein grauer Fräse, ein Damenschirm, ein Paletot, ein schwarzes Jackett, ein graues Jackett, ein Paar zugeschnittene Mädchenhemden, eine Ciarantafel und ein Saar Reis. — Abhandelt kamen: ein Schiltpattentant, ein Damenschirm mit einem Eisenbein, eine goldene Herrenbrille, ein goldenes Armband mit schwarzen

Steinen, eine silberne Damemühre mit schwarzer Kette und Perloques, ein Pinnetz, eine Kette, eine Bleistifttasche, enthaltend Papiere und einen Weckel, ein Pompadour, ein grünes Täschchen, ein Couvert mit Papieren auf den Namen Langner, fünf Portemonnaies mit 4 Mk., 10.20 Mk., 12 Mark, 17 Mark und 24 Mark Inhalt und eine schwarze Schürze.

* Ereignis, 20. Dezember. Von einem bedauerlichen Unglücksfall wird aus Dohnau, hiesigen Kreises, berichtet. Als am Sonntag der bei dem Gutsherrn Jungfer in Dohnau bedienstete Kutcher Karl Schumbe mit seiner Ehefrau auf Arbeit war, hatten sie, wie üblich, ihre beiden Kinder, einen Knaben von 8 Jahren und ein Mädchen von 5 Jahren allein in der Wohnung zurückgelassen.

* Glogau, 20. Dezember. Nach dem Genuß von Wurstsuppe war in Verchenberg der Stellenbesitzer Stod vermutlich in Folge Grünspanvergiftung gestorben. Stod hatte, wie der „Niederelb. Anz.“ berichtet, am Montag ein Schwein geschlachtet und dann eine Wurstsuppe herstellen lassen, die aber die Nacht über in einem kupfernen Kessel aufbewahrt worden war.

* Königsbrunn, 20. Dezember. Der vielgeplagte Parteigenosse Dylong ist kaum aus der Haft entlassen. Schon wieder verhaftet worden. Wegen angeblicher Gewerkschaftshinterziehung hatte ihn das Schöffengericht in Königsbrunn zu 48 Mark Strafe verurteilt, wobei angenommen worden war, daß Dylong zu seinem Schriftvertrieb einen Hausgewerkschaften brauche.

* Ratibor, 20. Dezember. Als gestern Abend der Personenzug 803 der Ratibor-Troppauer Eisenbahn die Station Kuchelna verließ, geriet der Schaffner Sadowsky von hier unter den rollenden Zug. Dem Unglücklichen wurden, nach dem „Oberelb. Anz.“ beide Beine vom Kumpfe getrennt, so daß er nach kurzer Zeit seinen Verletzungen erlag.

Arbeiterbewegung.

* Görlitz, Am 6. August 1898, zur Zeit des Maurerstreiks, wurde der Maurer Josef Krause von seinen Kollegen aufgefordert, in der Nähe der „Stadt Prag“ aufzupassen, wer von anderen Maurern arbeiten würde.

* Bei der Gewerkschaftswahl in Mendelsburg wurden die von den Gewerkschaften aufgestellten Kandidaten gewählt. Bemerkenswert ist, daß in der Liste der Arbeitgeber nur zwei Wähler eingetragen waren, und somit die zu wählenden Kandidaten je zwei Stimmen erhielten.

* Die Erwahlung eines Arbeiterssekretariats ist in Altenburg auf Antrag des Gewerkschaftsrates beschlossen worden. Zur Verwaltung desselben wurde der Glasbläser H. Hardt gewählt, der zur Information auf Kosten der Altenburger acht Tage nach Nürnberg geht und mit 1. Januar 1899 sein Amt antritt.

* Das Gewerkschaftsstatistik in Meissen hat eine Statistik über dortige Lohn- und Arbeitsverhältnisse aufgenommen. Das Ergebnis zeigt sich auf 3700 Arbeiter und 1900 Arbeiterinnen, welche zusammen in 53 Fabrikbetrieben, 21 Bauen und 3 anderen Gewerkschaften, sowie in 245 Werkstätten beschäftigt waren.

* Wegen Vergehens gegen § 153 der Gewerbeordnung erhielt der Banarbeiter D. von der Strafkammer in Löhde eine Strafe von zwei Monaten, weil er einem Arbeiterskollegen gegenüber die Bezeichnung Streikbrecher gebrauchte.

* In Frankenthal sind bei der Firma Zimmermann, Frankenthaler Eisenhütte, Differenzen ausgebrochen.

Aus aller Welt.

* Eine abermalige kolossale Verkehrsstörung fand in Berlin gestern Mittag am Spittelmarkt statt. An der Ecke der Kurstraße war ein Akkumulatorenwagen der Straßbahn verunglückt und durch das Gerede der Passanten, die alle dorthin strömten, blieb ein Wagen stehen, so daß alle Bemühungen vergeblich, ihn wieder einzubehalten.

aber das Publikum ist eben anderer Ansicht und erklärt mit vollem Recht die Zustände bei der Großen Berliner Straßenbahn für unentrichtlich.

* Unter qualvollen Leiden verstorben ist in der Nacht zum Sonntag der Rechtsanwalt Hugo Wurm in Berlin. Derselbe hatte am Sonnabend vor 8 Tagen mit seiner Frau und seinem sechs-jährigen Knaben eine Droschke benutzt, unter den Rinden schaute das Pferd, die Droschke stürzte um, und alle drei Insassen schritten anscheinend nur leichte Kontusionen, während der Kutcher schwer verletzt nach der Charité übergeführt werden mußte.

* Schiffsuntergang. Der Amerika-Dampfer „Thingwall“ ist am Montag in Christiansund angekommen und brachte die gerettete Besatzung, 24 Männer, vom englischen Dampfschiff „Garino“ mit. Die Geretteten haben fürchterliche Tage und Nächte durchlebt. Der „Garino“ trieb in Sturm und Nebel gegen die Newfoundlandbanken, wo er am 7. Dezember leck wurde.

* In der Strafanstalt zu Babua brach nach der „Post. Btg.“ am Dienstag ein gefährlicher Aufruhr aus, in dem 800 Gefangenen aus, die den herbeieilenden Direktor mit dem Tode bedrohten.

* An Kohlenoxydgas erstickt sind nach dem „Hamb. Fremdenblatt“ in Steinburg bei Tzeboe die Frau und der erwachsene Sohn des Hofbesizers Tiedemann. Der Gatte ist schwer erkrankt.

* Von dem eigenen Vater wurde am Freitag in Saulorn, B.-A. Wolfstein, im Bayerischen Walde, der Gürtler Johann Schmied erschossen und die Frau des Ermordeten durch Schläge auf den Kopf schwer verletzt; der Thäter ist verhaftet.

* Die verischwundene Insel. Von den Tonga-Inseln kommt die Nachricht, daß die ziemlich umfangreiche, bis zu einer Höhe von 150 Fuß sich erhebende Insel Meltis über Nacht mit allem was darauf war, versunken ist; nur ein Riff, das die Schiffer bebroht, ist übriggeblieben.

* Die Berichte über die Pest in Indien stellen in voriger Woche eine weitere Zunahme der Seuche in der Stadt Bombay und in deren Bezirk, ebenso in Madras und den Centralprovinzen fest, dagegen eine erhebliche Abnahme derselben in Mysore.

Statistisches.

* Ueber den Verbrauch von Genussmitteln wie Thee, Kakao und Kaffee im Deutschen Reich veröffentlicht die „Statistische Korrespondenz“ eine Zusammenstellung. Danach ist die Einfuhr von Thee seit dem Jahre 1862 von 741 auf 2552 Tonnen im Jahre 1897 gestiegen, die Einfuhr von Kakao von 948 auf 15,473 Tonnen, die Einfuhr von Kaffee von 76,979 auf 136,395 Tonnen.

Standesamtliche Nachrichten.

* Heiraths-Ankündigungen. II. Monteur Max Jandl, Sonnenstr. 36, und Anna Juch, Döbberstr. 92. — Kutcher Heinrich Benzler, Klosterstr. 45, und Bertha Werner, Paulstr. 18. — III. Barbier Ernst Dietrich, Gertrudenstr. 2, und Louise Riebel, Salzstr. 17. — Schneider Emil Bretschneider, Klosterstr. 42, und Selma Kramm, Uferstr. 28.

Wer noch bis zum Weihnachts-feste

seinen Bedarf in Herren- und Knaben-Garderoben decken will, und auf gut gearbeitete, tadellos sitzende Kleidungsstücke Werth legt, wende sich vertrauensvoll an unsere seit 40 Jahren bestehende Firma.

Wir empfehlen zu außergewöhnlich billigen, jedoch streng festen Preisen:

Herren-Anzüge

aus gut tragbaren Stoffen, elegant gearbeitet von 15 Mark an.

Herren-Schlafrocke

welch und mollig von 9 Mark an.

Jünglings-Garderobe

unvergleichlich billig.

Herren-Paletots

aus Krimmer, Eskimo etc., schnellig sitzend von 12 Mark an.

Herren-Joppen

aus zweifelhafte Loden- und Tuchstoffen, durchweg warm gefüttert von 7 Mark an.

Knaben-Garderobe

in unstreitig größter Auswahl, vom einfachsten bis elegantesten Genre.

Herren-Mäntel

aus Hobenzollernstoffen und Loden, durchweg warm gefüttert von 15 Mark an.

Herren-Beinkleider

aus haltbaren Stoffen verarbeitet, in den neuesten Mustern von 4,50 Mark an.

Leibhosen

für 2 bis 3jährige Knaben, aus Stoffresten verarbeitet nur 1 Mark.

Die Billigkeit der oben angeführten Preise ist nicht etwa darauf zurückzuführen, daß diese Artikel wie vielfach anderweitig minderwertige Ladenbüter sind oder eigens zu Diebstahlszwecken angeschaffte Ramschwaare, sondern nur, weil wir in Folge unseres Engros-Geschäftes größten Styles in der Lage sind, selbst zu fabriciren und durch bedeutende Umsätze beispiellos billig zu sein.

Gebr. Taterka, Breslau, Ring 47.

Schulshürzen
in schwarzem Parana, hübsch garnirt, 1/2 Platt u. 50 St. an.

Corsets
in unerreichter Auswahl, billiger als überall.

Tuch-Unterrocke
sehr weit und hübsch garnirt, von 2 Mark an.

D. Vertan
Zeilstraße 55.

Größte Auswahl von Festgeschenken.
Küchenschrank, sämtliche Artikel für Haus und Küche, Gardinenspannrahmen, Kindermöbel, Säulchen, Sport- und Spielwagen, Hausapotheken, Cigarrenschränke, Näh- u. Toilettenkästen, Handwerk- u. Laubfägesägen etc.

Weihnachtsversandkisten.
Fernsprecher 1096. **Carl Feist, Breslau, Langenholzastraße 2, Fernsprecher 1096.**
Küchenschrank, Packkisten- u. Holzwaren-Fabrik, Haus- u. Küchen-Magazin.
Bitte meine Weihnachts-Ausstellung zu betrachten. Nicht aber ihre Familienkreis auf Lager.

Große Weihnachts-Ausstellung!
Märchenbücher, Bilderbücher, Christbaumzweige, Notizbücher, Photographie- u. Schreib-Alben, sowie sammtl. ins Papierfach schlagenden Artikel zu billigen Preisen.

Neujahrs-Karten
Robert Lierke, Gräblichenerstr. 22,
Ecke Holteistraße.

Weine
garantirt reine Naturweine.

Moselwein
die 1/2 Fl. u. 60 St. an.

Rheinwein
die 1/2 Fl. u. 60 St. an.

Bothwein
die 1/2 Fl. u. 60 St. an.

Kraczyk & Friebe
Breslau, 4353
Centrale: Bohrerstr. 31.
Filiale I: Kurze Gasse 36/38.
Filiale II: Starostenstr. 39.

August Breuer
Schuhmacher - Meister
Breslau, Nicolaistraße 18/19
empfiehlt sein großes Lager
fämmtlicher Leder-, Filz- und Gummiwaren
zu allerbilligsten Preisen, in mit guter Ausführung und eleganter Passform.

Specialität:
Moderne Lederhosen nach Maß, sowie jede Reparatur-Arbeit.
Verarbeitet wird nur bestes Kernleder.
in eigener Werkstatt.

Hugo Heinrich
Nur 13, Schuhbrücke 13
Billigste Bezugsquelle für alle Herrenschneider-Artikel.

Specialitäten:
Winter-Überzieher - Plaidfutter
in den meisten Farben, u. Preis 2,00-4,50.
Eisengarn-Aermelfutter
unverwundbar, in jeder Größe 0,75-1,40.
Imit. Eisengarn-Aermelfutter
u. jeder Größe 0,30-0,75.
Echte Sammet-Kragen
in allen Farben, u. Größe 0,45-2,00.
Extra schwere Winter-Zanella
mit feinstem Sammet in allen Farben.
Lamafutter
gemäß den Maßzahlen 1,40-1,80 u. Preis 2,25-3,75.
Winter-Überzieher-Taschfutter
70 u. 140 cm breit, Preis 0,45-0,90.
Reinselbendes Atlasfutter hervorragende Qualität.
Warme, feine, weiche, haltbare und feinfaserig sind vorer auf ihre Feinheit und Verwendbarkeit mehrfach geprüft.
Jeder Kunde erhält 2% Rabatt und zu diesem Zwecke 1 Rabattmark oder Rabattmarken.

Meinung aus dem Volke!
Seien es Handwerker, Arbeiter, Beamte, Bürger! **Uns wird geholfen!**

Es wird Aufsehen erregen, wenn ich durch Aufgabe meines altrenommirten, seit 20 Jahren bestehenden Herren- und Knaben-Garderobengeschäfts gezwungen bin, mein fertiges Lager schnell zu räumen.

In sehr reicher Auswahl sind noch vorhanden:

Winter-Paletots
mit gutem Wollfutter wie nach Maß gearbeitet von 9,- Mark an.

Hobenzollern-Mäntel
in verschiedenen Qualitäten, aus guten biden Winterstoffen mit weiter Pelzlinie v. 14 Mark an.

Joppen
mit sehr breitem Überschlag in verschiedenen Stoffarten, durchweg gefüttert von 5,50 Mark an.

Schlafrocke
warm und mollig mit verschiedenartigem Besatz von 7,- Mark an.

Anzüge
in biden Winterstoffen, elegant und schnellig sitzend von 12,- Mark an.

Knaben-Anzüge und Paletots
von 2,50 Mark an.

Specialität:
Bauch-Garderobe
für die stärksten Herren passend.

Mein Waaregeschäft bleibt unverändert weiterbestehen.

S. Hurtig,
Gegründet 1879,
Ohlanerstr. 84, 1. Etage,
Eingang Schuhbrücke.
Jedermann kommt und überzeugt sich!
Zurückgehen beweisen! Ueberzeugung macht wahr!
Alle Sachen sind in eigener Werkstatt angefertigt und keine Fabrikwaaren.
Streng reeller Ausverkauf!

Städt. Arbeits-Nachweis.
In unserem Bureau - Breite Straße 35 - werden Stellen für männliche und weibliche Personen aller Berufsweige (insbes. für Diensthaken) sofort und gebührenfrei ausgeschrieben.
Arbeitsgeber und Arbeitnehmer werden auf diese gemeinnützige Einrichtung aufmerksam gemacht und ersucht, von derselben Gebrauch zu machen.

Der Geschäftsbüro
im Städt. Arbeits-Nachweis.

20 Kinderwagen
werden nach etw. auf Abzahlung bei einer Anzahlung von 5 Mark und einer wöchentlichen Abzahlung von 1 Mark abgegeben.

S. Osswald,
Schuhbrücke 14, I.

In Weihnachtsgeschenken
für kleinere Kinder bis zu 10 Jahren.

Alle mit gelbem Band umwickelte Bücher sind zu besonderen Preisen zu haben.

Jugendchriften (für Kinder bis zu 16 Jahren.)
Alle in elegantem Einband mit 5 bis 8 farbigen Bildern, ca. 200 Seiten stark.

W. Adamy, Salzstraße 1, Matthiasstr. 2
an der Universitätskirche.

Nur Gutes!
ein Schwein gratis bei Einkauf von 50 Pf. Speck, Bacon, Scher, Scher.

Christbaum-Beleg:
1/2 Fl. 15 St. mittel
1/2 Fl. 20 St. gut 4,50
1/2 Fl. 25 St. fein
1/2 Fl. 30 St. fein
1/2 Fl. 35 St. fein

Specialität: Fleischerwaren
von 95 St. bis 500 St. an.
Bestellt im Hauptgeschäft angeschlossen.

W. Gorka, Findelstraße 64,
unter dem Hühner.
Filiale: Malberstraße 3.

Thomas
30, Friedrichsplatz 30
empfiehlt sein
Schuhwaren-Lager
jeder Art
in beiden Geschlechtern.
Schnelle Reparaturen werden gegenwärtig ausgeführt.